Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 25 — Donnerstag, den 30. Januar 1941 — 96. Jahrgang

30. Januar 1933 / Tag der Schicksalswende

Wenn wir heute, mitten in einer Zeitspanne letzter Vorbereitungen auf den Endkampf, des 30. Januar 1933 gedenken, an dem unser Führer nach vierzehn Jahren eines scheinbar aussichtslosen Ringens um die Wiedergeburt der Nation die Reichskanzlerschaft antrat, dann lassen wir nicht nur wie alljährlich das Erlebnis jener historischen Stunde in uns nachhallen, sondern umfassen mit ehrfürchtigem Blick die Größe einer Schicksalswende, die nun erst, im entscheidenden Waffengang, in ihrer ganzen zukunftgestaltenden Bedeutung von der Gesamtheit unseres Volkes erkannt werden kann. Gerade deshalb leuchtet der 30. Januar 1933 wie ein siegverheißendes Fanal in unserer Gegenwart, gerade deshalb reißt uns die Erinnerung an diesen Tag vor der letzten harten Auseinandersetzung mit den zum Untergang geweihten Mächten des Verfalls zur äußersten Kraft des Glaubens an die deutsche Sendung empor.

Es ist, als habe das deutsche Volk in den vergangenen acht Jahren mit dem größeren zeitlichen Abstand von dem geschichtlichen Datum der Machtübernahme allmählich erst das wahre Verständnis für die schicksalhafte Tragweite dieses — wie es zunächst schien — im wesentlichen innerpolitischen Erfolges gewonnen. Erst nach und nach und an den Entwicklungen und Ereignissen der folgenden Jahre offenbarte sich der tiefere Sinn des 30. Januar 1933. Wohl war mit der Ueberwindung der Parteien und der Herstellung der inneren Einheit ein Schlußstrich unter das Chaos der Systemzeit gezogen, aber erst der machtvolle Aufbruch der Nation zur äußeren Freiheit konnte der Machtübernahme ihre Berechtigung vor der Geschichte geben. In der Tat ist das Neuerstehen des Reiches aus Blut und Selbstzerfleischung nicht nur die Rettung vor schändlichem Untergang und insofern der Abschluß einer der unglückseligsten Epochen deutscher Geschichte, sondern die Voraussetzung für das nach dem jetzigen Kriege anbrechende Zeitalter gewesen. Dies ist dem deutschen Volke noch nie so stark zum Bewußtsein gekommen wie heute, da es im Begriff ist, auf den Trümmern von Versailles ein neues Europa aufzubauen. Wir begreifen heute, daß die Machtübernahme durch Adolf Hitler und seine Getreuen nicht etwa den Sinn hatte, einer politischen „Richtung" vorübergehend das Steuer der Staatsführung in die Hand zu drücken, sondern daß ihre Bestimmung einzig und allein darin beruhen konnte, der entmannten Nation das Recht auf Leben wiederzugeben und sie geistig und materiell auf ihre europäische Sendung vorzubereiten. Immer klarer wird es jetzt, daß das deutsche Volk selbst am 30. Januar 1933 in der Person seines Führers und gestützt auf die NSDAP. die Macht ergriffen hat. Es war ein Akt der Selbstbezwingung und des Zurückfindens zu völkischer Disziplin, der uns vor unserem eigenen Gewissen berechtigte und schließlich auch noch abermals schweren Jahren innerer und äußerer Erneuerung befähigte, den Endkampf mit den Widersachern unserer Freiheit aufzunehmen.

Wie rückhaltlos sich heute das ganze Millionenvolk Großdeutschlands mit dem historischen Ereignis des 30. Januar 1933 identifiziert, dafür zeugt schon die Tatsache, daß die „Machtergreifung" zu einem feststehenden Begriff unseres Sprachschatzes geworden ist. So viele Machtergreifungen im vieltausendjährigen Buche der Geschichte verzeichnet stehen, so eindeutig verbindet sich uns vom Greis bis zum jüngsten Pimpf mit dem Worte Machtergreifung der Gedanke an die durch den Führer erstrittene Schicksalswende. Kein anderes Volk kann etwas auch nur annähernd Aehnliches für sich in Anspruch nehmen. Die Engländer und Franzosen etwa sprechen von Usurpationen und meinen doch im Innern nichts anderes, als mehr oder weniger gut gelungene Staatsstreiche oder Gewaltanmaßungen. Sie haben kein Verständnis dafür, daß ein einzelner Mensch, der lediglich von seinem nationalen und sozialen Gewissen beauftragt ist, den unausgesprochenen Willen eines ganzen Volkes in sich verkörpern und zum Siege führen kann.

Man kann diese Gegensätzlichkeit noch weiter ausdeuten und kommt dann zu dem Ergebnis, daß noch niemals und nirgends eine Macht von so gewaltigem Ausmaß ergriffen wurde, wie es am 30. Januar 1933 geschah. Die Dynamik, mit der die Bewegung des Führers die Millionenmassen deutscher Männer und Frauen schlagartig und ohne Blutvergießen in ihren Bann zog, pflanzte sich unaufhaltsam fort und schweißte die widerstrebendsten Elemente zu einem einzigen Block stahlharten Willens zusammen. Wenn wir diese Entwicklung heute rückblickend an uns vorüberziehen lassen und wenn wir uns klar machen, daß die Machtergreifung dem jahrelang geknebelten Freiheitswillen unseres Volkes zum ersten Male vor aller Welt sichtbaren Ausdruck verlieh, dann entkleiden wir des Geschehen des 30. Januar 1933 vielleicht des Wunders. Zu um so tieferem Danke fühlen wir uns dem Führer und seiner Bewegung verpflichtet, denen der Sieg dieses Tages nicht als eine reife Frucht in den Schoß gefallen, sondern als Lohn für unsagbare Mühen und Opfer zuteil geworden ist.

„Eine vierzehnjährige Arbeit wurde mit Sieg gekrönt. Wir sind am Ziel. Die deutsche Revolution beginnt!" Mit diesen lapidaren Sätzen läßt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Buche „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" den denkwürdigen Bericht über den endgültigen Durchbruch der Partei zum Staate ausklingen. Erst heute, acht Jahre später, vermögen wir, den ganzen programmatischen Gehalt dieser Worte zu ermessen. — Die deutsche Revolution begonnt! Wir alle haben in den Jahren der innen- und außenpolitischen Festigung, der Zurückgewinnung unserer nationalen Ehre, der sittlichen und kulturellen Erneuerung, der Wehrhaftmachung und des wirtschaftlichen Wiederaufblühens mit begeistertem Herzen das Siegesbanner dieser Revolution in die Zukunft getragen. Daß es heute im Schutze unserer starken Waffen vom Polarkreis bis zu den Pyrenäen an den Küsten des Kanals und des Atlantik flattert, verdanken wir von Grund auf der befreienden Führertat des 30. Januar, die fortzeugend in den unvergänglichen Ruhmestaten unseres Heeres, unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine ihre Früchte trägt. Auch im Motorengedröhn unserer Bombengeschwader, im Dahinbrausen unserer Schnellboote und im Abwehrfeuer unserer Flakgeschütze vernehmen wir das unsterbliche Kampflied dieser deutschen Revolution, die heute vor acht Jahren von der Machtergreifung des Führers ihren Ausgang nahm. Wann sie beendet sein wird? Wir wissen nur das eine, daß ihr Schwung alle Fesseln zermalmt und daß ihre Idee dem Willen zur Neuordnung des Zusammenlebens aller aufbauwilligen und aufbaufähigen europäischen Völker immer neue Triebkräfte verleihen wird. So betrachtet, bezeichnet der 30. Januar der nationalsozialistischen Machtergreifung nicht nur den Tag der deutschen Schicksalswende, sondern zugleich einen Meilenstein am Wege Europas. Die Gewißheit dessen mag unsere Soldaten an der Front und die Heimat im Gleichschritt des Kriegsalltages zu letztem Einsatz anspornen. Unseren Dank aber fassen wir zusammen in die Worte: Führer befiehl, wir folgen dir!

Klaus Paul.

Der Führer spricht!

Berlin, 30. Januar. Heute am Tage der nationalen Erhebung spricht der Führer zum deutschen Volke. Die Rede wird um 16,30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20,20 Uhr wiederholt.

Tollkühne Flucht aus englischer Gefangenschaft in Kanada

Wie Oberleutnant von Werra seine Flucht ausführte: Aus dem fahrenden Zug gesprungen — Im Ruderboot ohne Riemen — Vom Grenzrichter wegen unerlaubter Einwanderung festgenommen

Nach Meldungen aus Amerika ist es einem deutschen Fliegeroffizier, dem Oberleutnant Franz von Werra, vor einigen Tagen gelungen, einem Transport von deutschen Gefangenen, die soeben von England in Kanada eingetroffen waren, zu entweichen und nach einer ebenso verwegenen wie abenteuerlichen Flucht nach den Vereinigten Staaten zu gelangen. Dort hat er sich beim deutschen Generalkonsul in Neuyork gemeldet.

Berlin, 30. Januar. Von unterrichteter Seite erfahren wir über Oberleutnant Franz von Werra, der sich soeben aus der englischen Gefangenschaft in Kanada befreite, daß er einer von zahlreichen deutschen Jagdfliegern ist.

Seine Persönlichkeit wird am besten gekennzeichnet durch den Hinweis auf seinen am 28. August 1940 durchgeführten kühnen Angriff auf einen landenden englischen Fliegerverband. Bei dieser Gelegenheit schoß er, wie in der Mitteilung über seine geglückte Flucht bereits gesagt worden ist, drei feindliche Jagdflugzeuge in der Luft ab und vernichtete fünf weitere feindliche Flugzeuge am Boden.

Auf Grund dieser ungewöhnlichen Leistung, der eine Reihe anderer Erfolge vorangegangen war, erhielt der 26jährige Oberleutnant von Werra das Ritterkreuz. Die Verleihung erfolgte am 14. Dezember 1940. Um diese Zeit befand sich Oberleutnant von Werra in englischer Kriegsgefangenschaft, in die er nach einem Luftkampf über englischem Boden am 5. September geraten war. Er hatte jedoch bereits einen Fluchtversuch hinter sich, über den der englische Rundfunk, der einen Steckbrief sandte, Mitteilung machte. Wenn dieser Fluchtversuch auch mißlang, so rundet er doch das Bild dieses Offiziers ab, der sich in der Gefangenschaft selber treu blieb. In der Begründung zur Verleihung des Ritterkreuzes wird nämlich hervorgehoben, daß er „aus einer taktisch ungünstigen Lage" zu handeln wußte.

Genau so kühn und entschlossen verhielt er sich als Kriegsgefangener. Er hat damit, ohne doch zu wissen, daß er bereits zum Ritterkreuz eingegeben war, erneut dargetan, wie würdig er ist, es zu tragen.

Zwei Fluchtversuche hintereinander

Der unbeugsame Wille, nicht als Kriegsgefangener zur Untätigkeit verurteilt zu sein, sondern wieder mit seinen Kameraden im Kampf an der Front zu stehen, hat ihn veranlaßt, nach dem ersten Fluchtversuch, der dadurch vereitelt wurde, daß er nahe dem Flugplatz Croydon unter dem Draht des Gefangenenlagers versteckt gefunden wurde, von einem schottischen Gefangenenlager aus einen zweiten Befreiungsversuch zu unternehmen. Diesmal ist er, durch Schottland und das nördliche England bis an die irische See gelangt. Dort hoffte er, auf einen Dampfer zu gelangen, wurde jedoch wieder entdeckt und festgenommen.

Der dritte Versuch gelang

Daraufhin ist er, zusammen mit anderen deutschen Gefangenen, auf einem Dampfer nach Kanada gebracht worden. Aber schon unterwegs arbeitete er wieder an seiner Befreiung. Nach der Landung in einem ostkanadischen Hafen wurden er und seine Kameraden in einem Eisenbahnzug abtransportiert. Hierbei stellte er fest, daß der Zug in nördlicher Richtung fuhr und die Fahrt in Richtung Winnipeg verlief. Er und seine Kameraden wurden schärfstens von kanadischen Soldaten bewacht. Ständig auf der Lauer nach einer günstigen Gelegenheit zum Entkommen, öffnete er plötzlich die Abteilungstür und sprang aus dem fahrenden Zug.

Damit hatte er den ersten Schritt in die Freiheit getan und machte sich in südlicher Richtung auf den Weg nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Auf der Landstraße bat er einen Kraftfahrer in fließendem Französisch, das in weiten Gebieten Kanadas Landessprache ist, mitgenommen zu werden. In der Stadt Ottawa beendete er zunächst die Reise. Hiernach genoß er die Hilfe weiterer freundlicher Kraftfahrer, die ihn bis an den St. Lawrence-Strom mitnahmen. Dieser bildet in jenem Landesteil die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten.

Stundenlang stromabwärts getrieben

Die Hoffnung des entwichenen Kriegsgefangenen, den Fluß zugefroren anzutreffen und auf dem Eise überschreiten zu können, wurde betrogen. Bald fand Oberleutnant von Werra ein Ruderboot, das allerdings ohne Riemen war, so daß er stundenlang auf dem Fluß stromabwärts trieb, ohne das andere Ufer erreichen zu können. Nach langer Irrfahrt in eisiger Kälte kam er am Ufer an, wo er auf eigenartige Weise die Klarheit gewann, dem kanadischen Boden entronnen und in den Vereinigten Staaten angelangt zu sein. Er wurde nämlich durch einen Grenzrichter der USA. wegen unerlaubter Einwanderung festgenommen. Darauf hat Oberleutnant von Werra Verbindung mit dem deutschen Generalkonsulat in Neuyork aufgenommen, das eine Kaution stellte und ihm dadurch die schwer erkämpfte Freiheit gab. Dort erfuhr er auch, daß ihm das Ritterkreuz verliehen worden war.

Oberleutnant von Werra ist von der amerikanischen Presse mit Interviews bestürmt worden, die er bereitwillig erteilte. In der unvoreingenommenen Anerkennung seiner mutigen Tat, durch die er auf neutralem amerikanischem Boden die Freiheit erlangte, äußert sich der gesunde Sinn der amerikanischen Bevölkerung.

Dr. Goebbels bei der Panzertruppe

Ausführlicher Vortrag über die Aufgaben der politischen Kriegführung

Berlin, 30. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwochabend auf einem Truppenübungsplatz vor einem größeren Kreis von Kommandeuren und Kompaniechefs der Panzertruppen. Dr. Goebbels legte den Offizieren in einem ausführlichen Vortrag die großen Aufgaben der politischen Kriegführung dar. Auch in der geistigen Auseinandersetzung mit seinen Gegnern habe das nationalsozialistische Deutschland, wie die jüngste Vergangenheit beweise, entscheidende Erfolge davongetragen.

Den Abend verbrachte Reichsminister Dr. Goebbels als Gast der Panzertruppe im Kreise der Offiziere.

„Das Stärkeverhältnis hat sich zugunsten Deutschlands verschoben"

Das Urteil eines bekannten finnischen Marinesachverständigen

Helsinki, 30. Januar. Der bekannte finnische Marinesachverständige Admiral von Schoultz, der im Weltkrieg als Marineoffizier Verbindungsoffizier zwischen der russischen und der englischen Flotte war, äußert sich im „Svenst Posten" zur gegenwärtigen Lage des Seekrieges zwischen England und Deutschland. Das Stärkeverhältnis hat sich, so stellt Admiral von Schoultz fest, seit Kriegsbeginn zugunsten Deutschlands verschoben. Während die deutsche Seekriegführung unter starker Beteiligung der Luftwaffe in ihrer Taktik offensiv war, zog sich die englische Flotte trotz materiellen Uebergewichts in die Verteidigung zurück. Das Stärkeverhältnis verschiebt sich auch jetzt immer wieder zugunsten Deutschlands, denn der Einsatz der U-Boot-Waffe wächst an Zahl und Durchschlagskraft.

Die englische Flotte, so fährt Admiral von Schoultz fort, hat keine Ruhe mehr, nicht einmal mehr in den eigenen Häfen. Die Wirkung der Blockade ist durch Zerstörung einiger